

# Konferenzzentr(a)um

Die DIN-Gruppe modernisierte ihr Konferenzzentrum samt Ausstellungsbereich mittels Videokonferenztechnik und Digital Signage.

Jedem Kind schon ist die Arbeit des Deutschen Instituts für Normung (DIN) bekannt, wenn auch unbewusst. Das bekannteste, weil im alltäglichen Sprachgebrauch geläufige Beispiel dürfte das Papier im DIN A4-Format sein. Das Institut erstellt deutlich mehr Normen als nur für die Größe von Papier – über die meisten machen sich die Verbraucher keine Gedanken oder wissen nicht, dass es eine entsprechende Norm für beispielsweise Küchengeräte oder gar Gewürze gibt – Aussehen, Größe, Geschmack und Geruch sowie hygienischer Zustand fallen ebenfalls unter festgelegte Standards.

Da das Arbeitsfeld der DIN-Gruppe sehr groß ist, brauchen die verschiedenen Arbeitsgruppen und Tagungen viel Platz. 60.000 Besucher zählte das Institut allein im vergangenen Jahr. Außerdem repräsentiert sich das Institut mit seinem Konferenzzentrum: „Wir sind ein technikbasiertes Unternehmen und haben mit ebensolchen Partnern Geschäftsbeziehungen. Die Partner erwarten heute klimatisierte und technisch hochwertig ausgestattete Tagungsräume“, erklärt Markus Draga, Gruppenleiter Facility Management der DIN-Gruppe. Grund genug also, um das Konferenzzentrum grundlegend umzubauen und mit modernen Kommunikationsmitteln auszustatten.

Drei Räume standen der DIN-Gruppe für Normungssitzungen und Besprechungen im alten Konferenzzentrum zur Verfügung. „Durch Auflösung eines Lagers und diverser Nebenräume konnten sechs zusätzliche Tagungsräume sowie ein Bistro geschaffen werden“, sagt der Gruppenleiter. Vier davon können zu einem großen Raum geöffnet werden. Dazu wurde der komplette Bereich entkernt, um die Infrastruktur an die Bedürfnisse der Nutzer und der Technik anzupassen. Nach zweijähriger Abstimmungs- und Testphase **führte die Installation des Videokonferenzsystems das Berliner Unternehmen Pro Video aus, mit dem das Institut bereits zusammengearbeitet hatte.** Das System teilt sich in drei Bereiche: den Telepresence Immersive Room, mobile Einheiten mit Anbindung an das Onlinekonferenzangebot Webex

von Cisco sowie die dafür erforderliche Infrastruktur. Diese besteht aus einer Multipoint Control Unit, kurz MCU, die bis zu 20 Teilnehmer gleichzeitig in HD-Qualität beziehungsweise 40 in SD-Qualität miteinander verbindet. „Da Telepresencesysteme über ein eigenes standardisiertes und weltweit geregeltes Protokoll miteinander kommunizieren“, erklärt der Facility Manager, „und Webex als Cloudservice ein völlig anderes Protokoll sowie einen anderen Verbindungsaufbau verwendet, ist es notwendig, hierfür in der Infrastruktur entsprechende Grundlagen zu schaffen sowie weitere dafür notwendige Vorkehrungen zu treffen.“ Dafür seien unter anderem die zwei Videocontrolserver VCS-C und VCS-E notwendig, die außerdem die Firewall bei Videokonferenzverbindungen überbrücken. Sie prüfen die Rechte, um nur vertrauenswürdige Verbindungen freizugeben. Über ein ISDN-Gateway können Teilnehmer, die nicht über das Videokonferenzsystem erreichbar sind, auch über Telefon, Mobilfunk, PC, Notebook und Tablet in HD-Qualität eingebunden werden. Dadurch ist eine störungsfreie Sprachverständigung auch in großen Gruppen möglich. Im zentralen Managementsystem planen oder terminieren Anwender ihre Konferenzen – dank einer Schnittstelle zu Microsoft Exchange können sie das alternativ in Outlook erledigen.

Die mobilen Einheiten sind Stand alone-Systeme mit einem 42 Zoll großen Full HD-Bildschirm. Hochauflösende Kameras und drahtlose Grenzflächenmikrofone samt Echocanceller liefern der Gegenseite Bild und Ton in hoher Qualität. Ein 80 Zoll großer mobiler Bildschirm kommt zum Einsatz, wenn neben der Videokonferenz Präsentationen gesendet werden und diese für ein großes Publikum gut sichtbar sein sollen. Davon stehen insgesamt sechs zur Verfügung und machen die Inhalte auch für weiter entfernt sitzende Teilnehmer – etwa wenn die Trennwände geöffnet wurden – gut sichtbar.

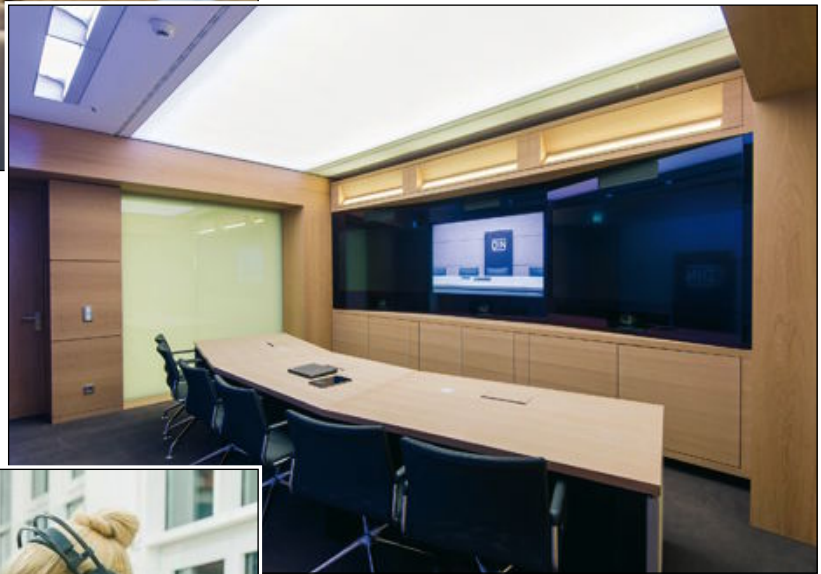
Dem Videobild die Hand schütteln

Eine besonders reale Meetingatmosphäre soll der Telepre-



Die Talking Objects erzählen in der Hör-bar ihre Normungsgeschichte, sobald Besucher sie hochheben.

Die Videokommunikationstechnik des Telepresence Immersive Room soll eine besonders realitätsnahe Gesprächssituation erzeugen.



Mittels Tablets und QR-Codes lernen Besucher die Exponate der Sonderausstellung Geräuschwerkstadt näher kennen.

Zur Ausstattung der neuen Tagungsräume zählen mobile Einheiten mit 42 Zoll großen Displays und Displaywagen mit 80-Zoll-Bildschirmen.



sence Immersive Room erzeugen, „sodass man am Ende versucht ist, seinem Gegenüber zum Abschied die Hand zu reichen,“ beschreibt Markus Draga. Der Raum ist daher nicht für große Tagungsrunden gedacht – für sechs Personen gibt es Sitz- und Arbeitsplätze. Drei 70 Zoll große Bildschirme sowie ein 47 Zoll großes Modell wurden in die Inneneinrichtung eingepasst. Das kleinere Display dient der Darstellung von Präsentationen – besteht kein Bedarf, lässt es sich unsichtbar in der Wand verschließen. Zu jedem der 70-Zöller gehören eine HD-Kamera und ein Lautsprecher. Bei einer Konferenz mit drei externen Teilnehmern kann auf diese Weise jede Gegenstelle auf je einen Bildschirm geschaltet werden. Die Anordnung der Gegenstellen erfolgt über ein Apple iPad. Parallel arbeitet eine Bedienfläche zum Einsatz am PC. Sie erkennt, welche Gegenstelle einer Multipointverbindung gerade spricht, und schaltet zum entsprechenden Lautsprecher um – der Blick der anwesenden Teilnehmer richtet sich automatisch auf das zugehörige Display. Dann schaltet das System auf die Kamera unter dem Display und stellt direkten Blickkontakt her. Auf diese Weise entsteht eine fast reale Gesprächssituation.

Entsprechend der hochwertigen Optik des Raumes verstecken Tischtanks mit furniertem Deckel die Anschlüsse für Steckdosen und Kabel für HDMI-, DisplayPort- oder VGA-Schnittstellen unsichtbar im Tisch. „Die hochwertige Videotechnik erleichtert Kontakte zu weit entfernten Partnern und trägt dadurch zur Verkürzung von Prozessen und Minderung der Kosten bei“, begründet Markus Draga die Modernisierung. „Die Ausstattung der Tagungsräume ist heute Stand der Technik und soll zu einem störungsfreien und effektiven Normungsprozess beitragen.“

Alle Inhalte im Konferenzzentrum werden in Full HD-Qualität wiedergegeben und können in jeden anderen Raum übertragen werden. Gesteuert werden sie über in Wände oder Möbel integrierte, fünf Zoll große Touchdisplays. Die Steuerung der Medien- aber auch der Haustechnik wie Licht, Verdunklung und Sonnenschutz kann außerdem über iPads erfolgen. „Sie werden am Empfang an den Nutzer übergeben, der die Steuerung in seinem gebuchten Raum über RFID freischaltet,“ erklärt der Gruppenleiter. „Es gibt somit keine feste Zuordnung bestimmter iPads für bestimmte Räume.“ In drei Räumen setzt das Institut zusätzlich je einen 7.000 ANSI-Lumen starken DLP-Projektor von Panasonic ein.

## Normenwerk 2.0

Neben dem Konferenzzentrum gestaltete das Institut den Ausstellungsbereich neu und setzte dabei auch auf Digital Signage – obwohl die Ausstellung noch recht jung war.

2006 hatte das Institut im Rahmen der Aktion „Land der Ideen“ einen Tag der offenen Tür veranstaltet. Da die Veranstaltung auf großes Interesse stieß, richtete die Geschäftsleitung eine Dauerausstellungsfläche im zur DIN-Gruppe gehörenden Alexander-von-Humboldt-Haus ein. Noch im selben Jahr wurde die Ausstellung Normenwerk eröffnet – die erste in Europa zum Thema Normung.

Im Zuge der Umbauarbeiten im Konferenzzentrum wurde die Ausstellung besser eingebunden und ebenfalls modernisiert: Durch Wegnahme von Wänden entstand eine engere Verbindung zwischen Foyer, Ausstellungsfläche und Konferenzbereich. Wodurch die Fläche neu geordnet werden musste. Die Ausstellung Normenwerk 2.0 beginnt auf dem DIN-Platz. Dort lernen Besucher die Geschichte des Instituts und der Normung in Deutschland kennen. Im Foyer zeigt eine interaktive Projektion, wo Normen im Alltag, am Arbeitsplatz oder im Stadtraum anzutreffen sind. Wände und Flächen sollen vom DIN-Platz über Foyer und Gänge bis zum Ausstellungskern durchlaufend bespielt werden. Um den Besucher stärker einzubinden und Informationen zum Normungsprozess und den Angeboten der DIN-Gruppe bereitzustellen, erstellte die Stabstelle Kommunikation des Instituts interaktive Inhalte. „Die neue Ausstellung orientiert sich in ihrem Design an der Idee der Werkbank“, beschreibt Sibylle Gabler, Kommunikationsmanagerin bei der DIN-Gruppe. Dies entspreche der Funktion des DIN, das gleichsam „die Werkbank für die Erarbeitung von Normen als Grundlage für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft“ sei. Durch die Umgestaltung sind jetzt die jährlich wechselnden Sonderausstellungen voll in das Ausstellungskonzept integriert.


Konzeption, Design und Technik betreute die Agentur Archimedes. Insgesamt neun 55-Zöller und zwei 46 Zoll große Bildschirme von eyevis sowie ein 22-Zoll-Display von Dell liefern Informationen über Standardisierung, den Normungsprozess und das Angebot der DIN-Gruppe. Bis auf zwei werden alle Displays durch einen Touchrahmen von Mymultitouch berührungssensitiv; die Touchscreens erkennen bis zu 32 Berührungspunkte gleichzeitig. Jeweils vier Bildschirme fügen sich im Atrium und auf der Empore zu einer Videowand zusammen. Auf ihnen können Besucher gleichzeitig jeweils vier unabhängige Informationsfenster öffnen und verschiedene Inhalte wie Texte, Videos oder Grafiken abrufen; an dem leicht schräg in die Werkbank integrierten Bildschirm können zwei unabhängige Informationsfenster geöffnet werden.

Über ein internetbasiertes Content Management System werden die Inhalte angepasst, wobei die Zuständigen ge-

staffelte Rechte für das Einstellen, Bearbeiten und Freigeben haben. Die Nutzung des Systems bedarf laut Sibylle Gabler einer gewissen Einarbeitungszeit. „Die Inhalte – Texte, Fotos, Grafiken, Videos und Audiodateien – lassen sich dann kurzfristig ändern“, ergänzt sie. „Nach Neustart des entsprechenden Exponats ist der Inhalt live geschaltet.“

In der Hör-bar, einem Teil der Ausstellung, halten Besucher kleine Modelle von beispielsweise Waschmaschinen, Feuerwehrfahrzeugen oder der Haifischhaut wie ein Telefon an das Ohr. Die sogenannten Talking Objects erzählen dann ihre Normungsgeschichte.

Die aktuelle Sonderausstellung beleuchtet das Thema Akustik und Schwingungstechnik. In der sogenannten Geräuschwerkstadt liefern zwei Tablets weiterführende Informationen zu den genormten Exponaten, die in einer Vitrine liegen. Sobald ein Besucher eines der iPads beispielsweise über einen Schalldruckmesser oder eine Stimmgabel hält, erhält er ausführliche Details dazu. Die Geräte sind per Kabel positionsgebunden, auf ihnen läuft jeweils eine auf den Standort zugeschnittene Software mit den entsprechenden Inhalten. Welcher Inhalt jeweils aufgerufen wird, bestimmen offen in den Vitrinen liegende QR-Codes, die von der Kamera des Tablets gelesen werden.

Mit mehr als 300 Gästen und Mitarbeitern eröffnete die DIN-Gruppe das Konferenzzentrum und Normenwerk 2.0 zu Beginn des Jahres. Mehr als 800 Konferenz- und Tagungsmitglieder sollen die neuen Konferenzräume täglich nutzen können – hauptsächlich vom DIN selbst. In Zukunft will das Institut seinen Konferenzzentrum auch normungsrelevanten Partnern – zahlungspflichtig – zur Verfügung stellen. Ein entsprechender Prospekt ist in Arbeit. 

Eileen Denkwitz

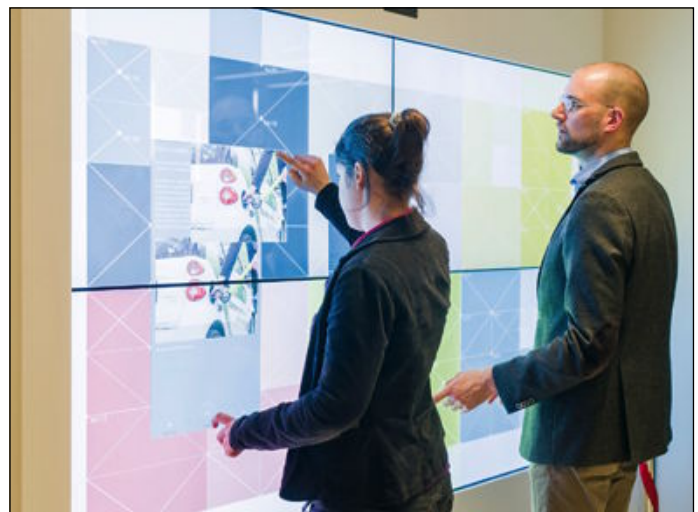
[www.din.de](http://www.din.de)



Normenwerk 2.0 und die wechselnden Sonderausstellungen informieren interaktiv über DIN und Normung.



Im neuen Konferenzzentrum wurden durch Umbau sechs neue Tagungsräume geschaffen.



Touchfähige Bildschirme vermitteln Detailinformationen interaktiv.